

# Am schiefen Tisch nicht ganz im Lot

## Launiger Streit mit und um Nazi-Größen

**VON ANDREAS BEHLING**

**DESSAU.** Es ist anders gekommen als geplant. Sie wollten sich ein bisschen Ruhe vor dem Sturm gönnen. Doch alsbald fliegen die Fetzen zwischen ihnen. Die Beziehungen zueinander befinden sich nicht ganz im Lot. Gelinde ausgedrückt. Dem Trio - die Schauspieler Franz Prächtel, Peter Söst und Ulli Lerch - liegt das Schweigen nicht. Sie geraten ins Debattieren. Ganz fundamental und mit größtmöglicher Reibung.

Dem einen, wie es scheint allzu Sensiblen, wird die daraus entstehende Hitze gar so groß, dass er kurzzeitig die Flucht ergreift. Sie verfolgen ihn mit beißendem Spott.

Der andere, eitel noch einen Hemdknopf öffnend und sich mit seinem langen Schal den Schweiß abtupfend, checkt erst mit Verzögerung, dass ihm ein berühmter Regisseur Musik unter den Auftritt legte, um darstellerische Mängel zu kaschieren. Und der dritte Mann im Bunde, dauernd ums Gleichgewicht des Tisches bemüht, bringt mit Äußerungen, die ihm als unbedacht ausgelegt werden, die Balance gefährlich ins Kippen.

### **Menschliches offenbart**

Sie dabei zu verfolgen, ohne ihren Meinungen folgen zu müssen, ist in Theresia Walsers Stück „Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm“ nicht allein ein großes Vergnügen. Im bravourösen Spiel von Stephan Korves (Prächtel), Sebastian Graf (Söst) und Roman Weltzien (Lerch) auf der kahlen Vorbühne des Anhaltischen Theaters Dessau offenbart sich allerlei Menschliches: Eifersucht, der Wunsch nach Anerkennung, das Unvermögen, Missverständnisse auszuräumen und sich zu eigenen Fehlern zu bekennen.

Wobei man sich während der 75 Minuten, die Axel Stöcker inszenierte, bei der Frage ertappt: Darf man den Streit, den zwei Hitler-Darsteller und ein Goebbels-Mime austragen, launig finden? Denn diese Nazi-Größen sind von den Herren verkörpert worden. Mit einigem Erfolg, wie sie sich selbst im Gönnergestus versichern.

### **Die Gedanken kreisen**

Doch wie lassen sich solche Verbrecher mit den Mitteln der Schauspielkunst zeichnen? Als herzlose Monster oder nahbare Menschen? Theresia Walser schlägt sich in ihrer Komödie weder auf eine Seite noch schlägt sie Antworten vor. Die Gedanken dürfen ohne Korsett frei kreisen. Ein Standpunkt lässt sich teilen oder ablehnen.

Etwa die gewiss facettenreiche Hamlet-Figur gleich auf sieben Schauspieler aufzuteilen - Stichwort: multiple Persönlichkeit -, muss vielleicht auch nicht sein. Was aber immer wieder auf die Bühne gehört - „Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm“ erlebte seine Uraufführung 2006, zwei Jahre nach dem Film „Der Untergang“ -, sind Stücke wie dieses: vor Satire strotzend, grotesk überzeichnet ohne unverständlich zu sein, dem Boulevard huldigend, aber ernsthaft der unterhaltenden Sache dienend.

**Zur nächsten Vorstellung** von „Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm“, die am 4. November ab 19 Uhr über die Bühne geht, gibt es ein besonderes Angebot. Ab 20:30 Uhr findet im Foyer ein Nachgespräch statt. Weitere Aufführungen im neuen Jahr: 13. Januar (18 Uhr), 3. Februar (17 Uhr), 17. Februar (17 Uhr), 19. April (19.30 Uhr)